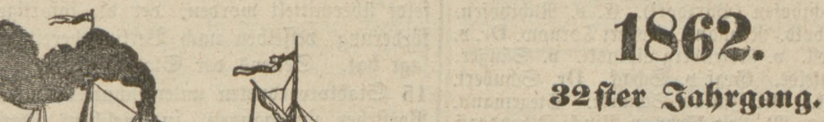
Danziger Dampfboot.

№ 62. — 1862.

Freitag, den 14. März. — 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

Frankfurt, Donnerstag, 13. März.
In der heutigen Sitzung des Bundestages beantragte der holsteinische Ausschuß die Gutheißung der Verhandlungen Oesterreichs und Preußens mit Dänemark seit August 1861 und den Anschluß an die Verwahrung vom 14. Februar.

Wien, Donnerstag 13. März, Nachm.
In der heutigen Sitzung des Unterhauses deponirte und motivirte der Finanzminister von Plener das Uebereinkommen des Staates mit der Nationalbank, so wie die neuen Statuten derselben, und legte demnächst dem Hause einen Gesetzentwurf vor, bezüglich Erhöhung des außerordentlichen Zuschlages zu mehreren directen Steuergattungen, nämlich zur Grundsteuer, Gebäudesteuer, Erwerb- und Einkommensteuer. In Folge dieses Gesetzes, das am 1. Mai 1862 in Wirksamkeit treten soll, würde eine jährliche Mehreinnahme von 18 Millionen 600,000 Gulden erzielt werden.

Triest, Donnerstag 13. März, Nachm.
Nach den mit der Levantepost aus Athen eingetroffenen Berichten vom 8. d. M. war die Zahl der Regierungstruppen vor Nauplia auf 3000 angewachsen. General Hahn war leidend. Flüchtlinge aus Nauplia schildern die dortige Lage trübe. In Athen war es äußerlich still. Eine Proklamation des Königs an das Volk war veröffentlicht worden.

— Aus Konstantinopel vom 8. d. wird gemeldet, daß Kurschid Pascha, früherer Gouverneur von Belgrad, zum Gouverneur der Herzegowina ernannt worden sei.

Trebigne, Donnerstag, 13. März.
Gestern ist Derwisch-Pascha mit seiner gesammten Streitmacht nach Zubzi aufgebrochen. Die Insurgenten sind mit ihren Familien und Heerden in die benachbarten Gebirge geflüchtet. Bisher hat noch kein Zusammenstoß stattgefunden.

Brüssel, Donnerstag, 13. März.
Nach der „Indépendance" hat Hr. v. Thouvenel in einer Note an Ratazzi die Auflösung der Vereine des Provedimento lebhaft gefordert, falls dieselben sich nicht ruhiger verhielten.

— Eine andere Note Thouvenel's fordert Spanien auf, den Mißverständnissen der Kommandirenden der spanischen Streitkräfte in Mexiko ein Ziel zu setzen, widrigenfalls die Franzosen vorrücken würden.

Was ist zu thun?

Daß die Kunde von der Kammerauflösung in vielen Kreisen eine Bestürzung hervorbrachte, ist nicht zu verwundern; denn obwohl dieselbe mit ziemlicher Gewißheit vorausgesehen wurde und nicht anders, als auf Grund bestehender Gesetze erfolgte, so mußte sie doch als ein Ereigniß angesehen werden, dessen Folgen im ersten Augenblick nicht zu übersehen waren und leicht großes Unheil für unser politisches Leben mit sich führen konnten.

Die erste Aufregung hat sich indessen nach wenigen Tagen gelegt; man betrachtet die Angelegenheit mit ruhigerem Blick und hofft, daß unser Staatsschiff trotz drohender Klippen auch ferner, ohne Schaden zu leiden, vorwärts kommen werde, daß eine vernunftgemäße allgemein befriedigende Lösung unserer höchst verwickelten politischen Verhältnisse nicht ins Reich der Unmöglichkeit gehört.

Selbst in der dunkelsten, schwersten Stunde die Hoffnung nicht aufzugeben, ist gut und heilsam; doch mit der Hoffnung allein ist es in der Regel nicht gethan. Soll sie nicht vergeblich sein, so muß sie die Brust zur That ermuthigen und befeuern. Ohne thatkräftiges Handeln wird sich auch unsere gegenwärtige politische Situation nicht klären, noch viel weniger wird ohne ein solches die gesunde Fortentwickelung unseres Staatslebens möglich sein. Es ist aber die Frage: Wer soll handeln und was muß gethan werden? —

Unser Blick richtet sich bei der Beantwortung dieser Frage zunächst auf das Ministerium. Indem der König die begehrte Entlassung desselben zurückgewiesen, hat er zur Genüge kundgegeben, daß es sein volles Vertrauen besitzt und daß er gesonnen ist, sein Regierungsprogramm von 1858 aufrecht zu erhalten. Darin liegt ein vollkräftiger Beweis für die Charakterfestigkeit des Monarchen. Die Minister wissen, daß sie an ihm einen starken Hort haben; sie können sich aber auch versichert halten, daß sie gleichfalls im Volk eine kräftige Stütze haben, wenn sie sich selber treu bleiben. Welch ein Jubel war im Volk, als sie in ihr Amt traten! — Wenige Jahre sind erst seitdem verflossen. Sollte man heute schon das als rabenschwarze Nacht ansehen, was man dazumal so begeisterungsvoll als den hellen lichten Morgen begrüßte? — Eines solchen Wankelmuthes ist der Kern des Volkes gewiß nicht fähig. Mag auch die Oberfläche von jedem Windstoß gekräuselt und in einen Wellentanz versetzt werden: die Tiefe bleibt davon unberührt.

Zu läugnen ist allerdings nicht, daß das Ministerium manche Hoffnung unerfüllt gelassen; daß es den raschen Fortschritt nicht bewirkt, den dieser und jener Heißsporn erwartete, aber Niemand wird in Abrede stellen, daß es stets den besten Willen gezeigt und seine liberalen Regierungsprinzipien aufrecht zu erhalten gesucht. In der gegenwärtigen bedeutungsvollen Situation reicht aber der gute Wille nicht mehr aus, um Herr der Situation zu bleiben. Der gute Wille muß ungesäumt in eine energische That umgewandelt werden, in eine That, die nicht länger hinausgeschoben werden kann. Es besteht dieselbe in nichts Anderem, als in der Umwandlung des Herrenhauses. Tritt diese ins Leben; so hat das Volk eine Bürgschaft dafür, daß unser parlamentarisches Leben nicht an seiner eignen Unfruchtbarkeit zu Grunde gehe, sondern neuen Schwung gewinnt um auf unsere staatliche Entwickelung einen wirklichen Einfluß zu üben.

Die Forderung nach einer Umwandlung des Herrenhauses ist eine große und allgemeine. Sie wird auch unablässig von denen erhoben, die sich vor Allem der Bescheidenheit und Mäßigung in ihren politischen Bestrebungen befleißigen. Das Ministerium wird sie nicht überhören können; es wird sie erfüllen müssen, um die Stütze, welche es im Volk hat, noch mehr zu kräftigen, um seinen Anhang aus der Schaar der Liberalen zu vergrößern. Sollte das nicht geschehen; so wird wieder ein Abgeordnetenhaus gewählt werden, mit dem das Ministerium eben so wenig wie dem jetzigen Herrenhause zu regieren vermöchte, und es müßte eine abermalige Auflösung erfolgen; wohin aber würde das zuletzt führen? — Also das Erste, was das Ministerium zu erstreben, ist: „Umwandlung des Herrenhauses". Möge es sich dazu durch das Vertrauen des Königs ebenso wie durch den Beifall aller besonnenen Patrioten ermuthigt fühlen.

Rundschau.

♉ Berlin, 13. März. Dem Vernehmen nach ist das Staatsministerium über die Maßregeln in Berathung, welche es in Anbetracht der Lage des Landes an höchster Stelle in Vorschlag zu bringen gedenkt. Die Namen Auerswald, Schwerin, Patow, dieser altbewährten Kämpfer für die verfassungsmäßige Entwicklung Preußens, bürgen dafür, daß diese Maßregeln geeignet sein werden, die große gemäßigtliberale Partei des Landes um das Ministerium zu schaaren und ihm bei der Durchführung derselben eine kräftige Stütze zu sein. Die Ernennung des Prinzen von Hohenlohe, dessen persönlicher Einfluß auf das Herrenhaus in voriger Session dort viel dazu beigetragen hat, die Grundsteuerfrage zur Erledigung zu bringen, und von dem es bekannt ist, daß er auch die wichtigsten der in dieser Session eingebrachten Vorlagen zu unterstützen bereit war, kann nur den Sinn haben, den noch zu ergreifenden Maßregeln im Herrenhause eine günstigere Aufnahme zu bereiten, als sie bisher dort gefunden haben. Bis über diese die allerhöchste Entscheidung gefallen ist, sind alle Combinationen über weitere Ergänzungen des Cabinets verfrüht. — Die constitutionelle Partei hat heute ihr nachstehendes Wahlprogramm veröffentlicht. Möge sie nur bei Zeiten Anstalt treffen, sich im ganzen Lande zu organisiren, und entschiedener und kräftiger auftreten, als bei den vorigen Wahlen, damit diese nicht diesmal ganz in die Hände der Demokratie und der Reaction fallen.

— Die unterzeichneten Mitglieder der constitutionellen Partei haben sich über nachfolgendes Programm als Grundlage und Richtschnur für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause vereinigt:

I. Die constitutionelle Partei hält fest an ihrem obersten Grundsatz: treu dem Könige und der Verfassung. Sie will ein starkes Königthum der Hohenzollern, und die volle Geltung der dem Volke verbürgten Rechte.

II. Sie will, daß Preußen nach außen eine feste nationale Politik einhalte und in der deutschen Frage die Herstellung des Bundesstaats im weitern Bunde mit parlamentarischer Vertretung sich zur Aufgabe setze — unter Wahrung der innern Selbstständigkeit der Einzelstaaten, mit preußischer Führung in den militairischen, diplomatischen und handelspolitischen Angelegenheiten.

III. Im Innern fordert sie eine verfassungsmäßige, gerechte und freisinnige Regierung und den Ausbau der Verfassung in deren Geist durch organische Gesetze.

IV. Die Einheit in der Leitung und Führung der Staatsgeschäfte ist die Bedingung eines starken und segensreichen Regiments. Diese Einheit ist als dringendes Bedürfniß anzuerkennen, nicht blos in der Uebereinstimmung der leitenden Staatsmänner, sondern auch in der Wahl der höheren Verwaltungsbeamten.

V. Das Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ist das Haupthinderniß einer freisinnigen und nationalen Politik und einer gedeihlichen Entwickelung der Gesetzgebung, insbesondere für die Ordnung der Kreis- und Gemeinde-Verfassung und der volkswirthschaftlichen Verhältnisse. Es ist nothwendig, daß eine Reform des Herrenhauses durch Anwendung der verfassungsmäßigen Mittel herbeigeführt werde.

VI. Aufrechthaltung der Reorganisation des Heeres, aber Ersparungen im Militair Etat durch Beurlaubungen, Revision der Grundsätze über die Pensionirungen und überhaupt, wo sie ausführbar erscheinen, ohne die Kriegsbereitschaft des Heeres und die Wehrkraft des Landes zu schwächen.

VII. Es ist mit Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß mit Erhebung der regulirten Grundsteuer im Jahre 1865 das Gleichgewicht im Staatshaushalts Etat wiederhergestellt und schon jetzt die im Militair-Etat trotz der oben bezeichneten Ersparungen verbleibenden Mehrausgaben in anderer Weise, als im Wege des bisherigen Steuerzuschlags gedeckt werden.

VIII. Nur wenn das königl. Staatsministerium dem Lande durch die That den Beweis liefert, daß es sich in seiner Gesammtheit zu den vorstehenden Grundsätzen bekennt, und dieselben zur Geltung bringt, erachten es die Unterzeichneten als die Aufgabe und Pflicht der constitutionellen Partei, das königl. Ministerium zu unterstützen.

Ambronn. v. Arnim. Bauer. Baur. v. Benda. G. Beseler. Borsche. Calow. v. Carnall. Herrm. Dunker. Droysen. Graf Dyhrn. Dr. Fellenberg. Flügel. Fubel. v. Funk. Grabow. Gräser. Häger. v. Hartmann. Hinrichs-Treten. Jacob. Jordan. Jüngken. Karbe. Karsten. v. Kathen. v. Kehler. Kleinwächter. Klose. Koch. Krause. Kühne. v. Leipziger. Dr. Lette. Leue (Salzwedel). Lympius. zur Megede. O. Metzel. Metzke. Model. Nebmitz. Ottow. Pasewald. v. Pfuhl. Pieper-Falkenberg. G. Reimer. Richter. U. v. Richthofen (Barzdorf). E. v. Richthofen. (Brechelshof). Riebold. Riemann. Robert Tornow. Dr. v. Rönne. Dr. Röpell. v. Rosenberg-Lipinski. v. Sänger. v. Saucken-Julienfelde. Graf v. Schack. Dr. Schubert. Schultze-Billerbeck. Dr. Julian Schmidt. Stegemann. Theune. Trautwein. M. Veit. Frhr. v. Vincke-Olbendorff. Wachler. Wagner. Wahle. Zierenberg.

— Das Herrenhaus hat mit Zustimmung des Ministeriums beschlossen, seine jüngsten Arbeiten als continuirliche zu betrachten, so daß sie für die nächste Session weiter gelten werden.

— Wie man nachträglich hört, waren die neulichen Mobilmachungs-Gerüchte keineswegs ganz ohne Grund. Der König soll nämlich mit Entschiedenheit erklärt haben, zur Wiederherstellung des gekränkten Rechts in Kurhessen wirklich preußische Truppen einrücken lassen zu wollen, und diese Erklärung wesentlich die Nachgiebigkeit Oesterreichs in der kurhessischen Frage zur Folge gehabt haben. Uebrigens ist die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen in der kurhessischen Frage in München nichts weniger als gut aufgenommen worden, und es soll die Stimmung darüber daselbst gegen das Wiener Kabinet eine ziemlich empfindliche sein. Auch am Kasseler Hofe klagt man, so wird versichert, und betrachtet sich als von der österreichischen Politik preisgegeben. Es wäre zu wünschen, daß diese Stimmung die kurhessische Regierung auf den einzig richtigen Weg hinwiese: die Versöhnung mit ihrem Lande.

— Neueren Nachrichten zufolge war die Expedition nach den ostasiatischen Gewässern bereits auf ihrer Rückfahrt bis nach Ceylon gelangt, und man darf daher in kurzer Frist dem Eintreffen des Chefs derselben hier entgegensehen.

— Herr Ober-Staatsanwalt Schwarck soll kürzlich auch in zweiter Instanz in dem von den Erben des Majors v. R. gegen ihn erhobenen Prozeß auf Ersatz der durch seine Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften als Richter in Ratibor verloren gegangenen 6000 Thlr. Pupillengelder verurtheilt worden sein.

— Nachdem wir nähere Erkundigungen über den gestern mitgetheilten Vorfall in der Nähe des Königl. Schlosses eingezogen, können wir heute ganz mit Sicherheit melden, daß nicht blos wegen einer vermutheten, sondern sogar wegen einer eingestandenen verbrecherischen Absicht auf die Person des Königs in der Isolirhaft der Stadtvoigtei ein Kürschnergeselle sich befindet, angeblich ein Schweizer. Nach dem Motiv der angeblichen That gefragt, soll von dem jedenfalls verrückten Burschen angegeben sein: er sei bestochen. Also wohl ein zweiter Sefeloge? Es ist aber jedenfalls wieder nichts weiter, als das Auftauchen eines bedauernswerthen Unglücklichen, dessen Hirnkasten zu eng ist oder zu weit für eine regelrechte Verdauung konfuser politischer Ideen. Man wird wohl bald etwas Näheres erfahren. (Publ.)

Schwerin, 10. März. Heute Nachmittags fand die feierliche Beisetzung der Frau Großherzogin Auguste im Dom statt. Um 3 Uhr wurde erst ein Trauergottesdienst in der Schloßkirche gehalten, welchem die hohen Leidtragenden, die erschienenen Fürstlichkeiten und Gesandten, die Spitzen der Behörden, sehr viele Geistliche, Landstände und andere eingeladene Personen beiwohnten. Nach geschlossenem Gottesdienst setzten adelige Mitglieder der Ritterschaft die Leiche auf den mit 8 schwarz behangenen Pferden bespannten Leichenwagen, und der Zug setzte sich nach dem vom Hofmarschallamt ausgearbeiteten Reglement in Bewegung. Eine halbe Schwadron Dragoner eröffnete und eine andere halbe Schwadron schloß den Zug. In Intervallen von einer Minute feuerte die Artillerie während der Dauer desselben. Als der Kondukt vor dem Dom anlangte, wo die Verstorbene neben Paul Friedrich in der sog. Heiligenbluts-Kapelle beigesetzt ist, empfing die Domgeistlichkeit denselben an der Thür, worauf die Ritter die Leiche wieder vom Wagen nahmen und nach kurzer Feierlichkeit an ihre Ruhestätte brachten. Den ganzen Weg vom Schloß bis zum Dom hatte der Magistrat, welcher unter dem Buchstaben X nach dem Hofmarschalls-Reglement zur Folge kam, mit Sand und Tannenzweigen bestreuen lassen. Ein schönes warmes Frühlingswetter begünstigte die Feierlichkeit.

Glogau, 10. März. Eine Neuigkeit, für Glogau von der größten Wichtigkeit, durcheilt die Stadt, sie wird überall mit der größten Freude aufgenommen. Der Festungs-Kommandant General v. Hirschfeldt hat dem Oberbürgermeister v. Unwerth die Mittheilung gemacht, daß das Kriegsministerium noch eine fünfte Kriegsschule zu errichten beabsichtigt und die Errichtung derselben in Glogau wünscht. In der heute stattgefundenen Magistrats-Sitzung wurde beschlossen, alle nur möglichen Concessionen zu bewilligen, um die Errichtung der fünften Kriegsschule für hier zu ermöglichen. Dieser Beschluß ist durch den Oberbürgermeister dem General v. Hirschfeldt übermittelt worden, der die sofortige Weiterbeförderung desselben nach Berlin bereitwilligst zugesagt hat. Seitens der Stadtverordneten ist ein von 15 Stadtverordneten unterzeichneter Antrag bei dem Vorsteher eingegangen, in welchem beantragt wird, daß derselbe sofort eine Sitzung anberaume, damit auch von ihnen diese hochwichtige Angelegenheit berathen werde. In der Stadt hat man nur den Wunsch, daß die für dieselbe resp. deren Einwohnerschaft so sehr wichtige Angelegenheit nicht im Papierkorbe enden möge, wie dies vor zwei Jahren mit demselben Projekte der Fall war und in Folge dessen die Kriegsschule nach Neisse kam.

Wien, 7. März. Die Pforte hat dem Divisionsgeneral Hussein Pascha in die Herzegowina gesendet, um mit den Insurgenten zu unterhandeln. Wie man versichert, sollen die zwischen Omer Pascha und Luca Vukalovich stattgehabten Verhandlungen zu einem Vertrage geführt haben, in welchem man sich über die Bedingungen geeinigt hat, unter denen die Insurgenten die Autorität der Pforte wieder anerkennen wollen. Sie verlangen, daß ihnen ihre nationalen Freiheiten gesichert und daß Luca Vukalovich zum Woiwoden von Jub, der Suttorina und der Waldlandschaft ernannt werde. Zugleich fordern sie aber auch, daß Oesterreich den Vertrag garantire. Omer Pascha hat nun hierüber nach Konstantinopel berichtet und die Pforte Hussein Pascha abgesendet, um die Angelegenheit endgültig zu regeln. Die türkische Regieruug ist geneigt, Luca Vukalowich zum Woiwoden zu ernennen, wogegen derselbe die türkische Oberherrlichkeit anerkennen soll. Davon aber, daß Oesterreich die Garantie dafür übernimmt, scheint man in Konstantinopel nichts wissen zu wollen, auch würde sich Oesterreich kaum dazu verstehen, da voraussichtlich die übrigen Großmächte dagegen Einwendungen erheben würden, weil sie darin eine Verletzung des Nichtinterventionsprincipes sehen würden. Hoffentlich wird dies jedoch kein Hinderniß des Zustandekommens einer Verständigung sein, wodurch dem Blutvergießen ein Ende gemacht werden wird, insbesondere da den Führern der Insurgenten durch den österreichischen Consularagenten in Trebigne bedeutet worden ist, daß die Pforte hier in Wien die Erklärung abgegeben hat, daß sie die geeigneten Maßregeln treffen wolle, um ihre christlichen Unterthanen zu beruhigen, indem sie allen als gerechtfertigt anerkannten Beschwerden abhelfen wolle, Oesterreich habe nur in Hinblick auf diese Erklärung es unternommen, den Insurgentenführern den Rath zu geben, sich mit der Pforte auf friedlichem Wege zu verständigen.

Italien. Der „Patrie" wird aus Rom unter dem 4. März gemeldet, daß die große militärische Machtentwickelung, die General Goyon am 28. Febr. anordnete, den Zweck hatte, einen Plan der päpstlichen Gendarmerie zu vereiteln, die einen Conflikt mit der unitarischen Partei herbeizuführen wünschte, um wo möglich die blutigen Scenen vom 19. März 1860 zu erneuern. Die italienische Partei wollte die Herausforderung annehmen, und nur dem Einschreiten des Generals Goyon, der auf eigene Hand die nöthigen Anordnungen traf, nachdem er vergeblich Instruktionen von der päpstlichen Regierung verlangt, war es zu danken, daß es zu keinem Blutvergießen kam. Dieselbe Korrespondenz versichert, daß am 28. Febr., wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, wichtige Papiere, des National-Comité's von der päpstlichen Polizei mit Beschlag belegt worden seien, durch die unter andern auch ein hoher Regierungsbeamter schwer kompromittirt sei. Ein ehemaliger Bedienter, der in die päpstliche Gensd'armerie eingetreten, habe die Entdeckung herbeigeführt.

Mailand, 7. März. Hier herrscht großer Carnevalsjubel. Der König äußert lebhafte Theilnahme und Freude an den sehr gelungenen Aufzügen und Darstellungen. Großen Beifall fand ein historischer Maskenzug, welcher alle kriegerischen Größen von Berenga bis Balilla darstellte, ferner ein allegorischer Karren, auf welchem um eine gigantische Wölfin, dem Symbol Roms herum, unzählige historische Figuren gruppirt waren. Das Gefolge des Königs ist ein sehr glänzendes. Auch die Hoheiten Benedetti nnd Kalergis wohnten mehreren Festen bei. Diesen Morgen fand eine große Jagd im Park von Monza statt.

In Neapel wurde am 8. März Abends, wieder eine Bombe geworfen, die bei Santa Brigitta platzte, ohne jedoch Schaden zu thun. Dieses Bubenstück wurde auch diesmal Veranlassung zu einer Kundgebung, indem die Bevölkerung die Straßen mit Lebehochs auf Italien und auf Garibaldi durchzog.

— Das römische National-Comitee hat folgende Proklamation erlassen: Ihr habt durch die gestern im Forum veranstaltete Demonstration Eure Gesinnungen aufs Glänzendste bestätigt; dieselbe wird nicht ohne Wiederhall im Auslande bleiben. Es fehlte nicht an künstlichen Mitteln von Seiten der päpstlichen Polizei, um die wahrhaft außergewöhnliche Ordnung einer so großen Menge zu stören und Euren Feinden Gelegenheit zu der Behauptung zu geben, daß ihr der Lobsprüche, welche die Presse aller Länder Eurer Besonnenheit spendet, nicht werth seid. Euer gesunder Menschenverstand hat diese künstlichen Mittel zum Scheitern gebracht; aber um Eure Feinde zu verhindern, sich unter Euch zu mischen, räth Euch das National-Comité, Euch nicht mehr in so großen Massen an einem einzigen Orte zu versammeln. Rom bietet angenehme Spaziergänge genug dar, und indem Ihr nach wie vor jeder Lustbarkeit fremd bleibt, verfügt Euch an verschiedene Orte, ohne daselbst Gruppen zu bilden, und haltet die Ruhe und Ordnung aufrecht. Euer Betragen, auf das die Blicke des civilisirten Europa's gerichtet sind, wird beweisen, daß Ihr die würdigen Bürger der Hauptstadt Italiens seid.

Rom, 28. Februar 1862.

Das römische National-Comité.

Paris, 11. März. Picard, einer von den fünf Deputirten der Opposition, hatte sich in seiner leidenschaftlichen Rede in der Sitzung vom 8. unter Anderm auch zu der Aeußerung hinreißen lassen, er betrachte sich als „Vertreter der öffentlichen Meinung". Die ganze Kammer, mit Ausnahme der fünf Oppositionsmänner, stand wie ein Mann gegen diese Anmaßung eines Vereinzelten auf, und der Präsident Morny rief, mit einem Fingerzeig auf die Versammlung, dem Redner die Worte zu: „Sehen Sie her! hier ist die öffentliche Meinung!" Die „Presse" knüpft an diesen Auftritt einige Betrachtungen; die, gegen die Untäuschbarkeit der Majorität gerichtet, auch zu gewissen Zeiten einer noch so winzigen Minorität die Ehre, die wahre öffentliche Meinung zu vertreten, zuerkannten. Die „Presse" ist dieses Artikels halber verwarnt, und zwar laut „Moniteur" in Anbetracht, daß das Recht der freien Meinungsäußerung, dessen sich der Senat und die Legislative erfreuen, kraft des Dekretes vom 24. Nov. 1860, die Journale durchaus nicht ermächtigt, die Gesetze des Staates anzugreifen; in Anbetracht, daß ferner der Senatskonsult vom 2. Febr., wenn er auch die kurz resümirten Berichte der Kammersitzung nicht formell untersagt, doch ungetreue und beleidigende Berichte, wie der in dem Artikel der „Presse" enthalten, keineswegs gestattet."

— Es ist offenbar auch hier eine Ministerkrisis ausgebrochen. Graf Persigny und Graf Walewski wollen oder sollen sich zurückziehen. Man verhandelt eben darüber und es war diese Sache, in Gegenwart der beiden Abgängigen, bereits Gegenstand der Berathung in den letzten Minister-Versammlungen. Es käme nur noch darauf an, denselben einen ehrenhaften Rückzug aus dem Kabinet zu bereiten.

— Nicht zu den unwesentlichsten Vorkommnissen der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers gehört es, daß, als Baroche in seiner Erwiderung auf die Rede Favre's die Selbstständigkeit des Maires gegenüber der Regierung behauptete, über 200 Mitglieder der Versammlung bekundeten, daß sie die Ehre haben Maires zu sein. — Mit vieler Absichtlichkeit wird in den offiziösen Blättern hervorgehoben, daß der Kaiser gestern in offenem Wagen und ohne Escorte durch die Arbeiterviertel der Vorstadt St. Antoine gefahren und überall daselbst von den Arbeitern, die den kaiserlichen Wagen oft dicht umgaben, mit großem Jubel begrüßt sei.

Kopenhagen, 10. März. Obgleich man durchaus nichts davon erfährt, daß das Ministerium daran denke, sich zurückzuziehen, geschweige denn seine Entlassung schon eingereicht habe, fährt das Publikum doch fort, sich mit darauf abzielenden Gerüchten zu beschäftigen. Zu den letzteren gehört auch das schon vor circa acht Tagen auftauchende und noch immer nicht ganz verstummte Gerücht, daß Se. Majestät mit einem im Auslande (in Nizza) weilenden hervorragenden energischen Staatsmanne — Grafen Carl Moltke? — über die eventuelle Bildung eines vollständig neuen

Ministeriums correspondire. Wir glauben, daß alle dergleichen Gerüchte mit Vorsicht aufzunehmen sind. Thatsache ist es, daß die Haltung des Reichsraths und Anderes, namentlich die Ansicht, daß man sich in Bezug auf die Unterstützung Englands zu Gunsten einer Sonderstellung Holsteins in der Monarchie Illusionen gemacht habe, so wie endlich die Auslassungen mehrerer Minister im Reichsrathe auf die hiesige Stimmung nicht ohne Wirkung gewesen sind.

London, 8. März. Das „Court Journal“ meldet: „Wir erfahren mit großer Freude, daß Lord Palmerston mit der ihn in der Verwaltung seiner irischen Güter auszeichnenden hochherzigen Freigebigkeit seine Verwalter angewiesen hat, denjenigen seiner Eingesessenen, welche Lust haben, nach Canada auszuwandern, nicht nur das Reisegeld, sondern auch das nothwendige Werkzeug zu geben, damit sie gleich, so wie sie ihre neue Heimath erreichen, anfangen können zu arbeiten. Wir haben nicht nöthig, zu sagen, daß Viele bereits von diesem hochherzigen Anerbieten Gebrauch gemacht haben, und daß viele Andere Anstalten treffen, ihnen zu folgen. Es ist natürlich in dieser frühen Jahreszeit noch unmöglich anzugeben, wie viele irische Familien sich im Laufe des Jahres in Canada niederlassen werden. Allein aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Seelenzahl der Auswandernden wohl nicht viel weniger als 15,000 betragen wird.“

— Das Tabacks-Monopol, das durch ein Gesetz vom Jahre 1852 für die Dauer von 10 Jahren dem Staate gesichert wurde, soll vorläufig bis zum Jahre 1873 aufrecht erhalten bleiben. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf befindet sich bereits in den Händen des Staatsraths.

— Ueber die Hinrichtung des Sklavenhändlers Nathaniel Gordon in Newyork bemerkt die „Morning Post“: „Dies Ereigniß wird in Havana, in Lissabon und an der Küste von Afrika Zorn und Schrecken erregen und alle früheren kommerziellen Berechnungen über den Haufen werfen. Wir sagen nicht, daß die Kapitalisten von Newyork sich ganz vom Sklavenhandel abschrecken lassen werden, aber nur ein Mann von ganz desparatem Charakter wird sich zum Werkzeug jener Kapitalisten hergeben. Insofern hat Präsident Lincoln durch die entschlossene Ausführung des Urtheils dem Sklavenhandel einen härteren Schlag versetzt als durch Absendung des zahlreichsten Geschwaders in die afrikanischen Gewässer. Der Süden wird wahrscheinlich in Gordon's Hinrichtung den ersten einer Reihe von Schlägen sehen, die sowohl gegen den Sklavenhandel wie gegen die Sklaverei selbst gerichtet sind.“ Die „Times“ empfiehlt den Unionisten, ihre neulichen Siege, wodurch sie mit den Konföderirten quitt geworden seien, als günstigen Vorwand zu Friedensunterhandlungen zu benutzen. Erobern würden sie ja den Süden doch nicht.

Warschau, 8. März. Jetzt sind wieder einige Kreis- und Stadträthe in der Provinz ins Leben getreten, wie z. B. in Pultusk, und sollen diesen nächstens mehrere folgen. Nur unser Warschauer Stadtrath, dem die Funktionen dreier dieser Körper — des Gubernial-, Kreis- und Stadtraths — beigelegt sind, ist noch immer in der Schwebe, doch soll auch diese Frage, wie man hört, bald zur Lösung kommen. Ebenso erwarten wir auch die Umgestaltung unserer Gerichts-Verfassung, von der schon vor mehreren Jahren viel die Rede war. Mit der Vorlage eines Gesetzes an den permanenten Staatsrath wegen Errichtung von Gemeinde- und Stadt-Gerichten ist der Anfang bereits gemacht. Daß dies ein tiefgefühltes Bedürfniß ist, beweist, daß bereits von einigen Gutsbesitzern — die natürlich durch Ablösung der Bauern auch die bisherige Gewalt über diese verlieren — durch freie Gemeindewahl eine Art Gerichtsbarkeit auf einigen Dörfern eingeführt worden ist, die bei vorkommenden Uebertretungen über ihres Gleichen zu Gericht sitzen, und die sonst den Gemeinde-Woyts zufallende, oft arbiträre Strafen diktiren und gleich vollziehen, denen sich auch Alle gern unterwerfen. Wer unsere scheinbar prompte Justizpflege kennt, wird einräumen, daß man bei der komplizirten Gerichts-Ordnung und der gewissenlosen Ausführung der Gesetze hier nur schwer, oft gar nicht zum Ziel kommt, und daß daher eine Umgestaltung unseres Gerichtswesens sehr nöthig ist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 14. März.

— Der gestrige, den Mitgliedern des Gewerbe-Vereins gehaltene,, zweite Vortrag von Hrn. Gustav Helm über „Mythologische Vorstellungen“ umfaßte den Buddaismus, die Nordische Mythologie und die Verdrängung der heidnischen Götterlehren durch das Christenthum. Dem, unter Asiens großen Völkerschaften noch immer herrschenden Buddaismus ward die Anerkennung gezollt, daß er den wilden Sinn jener Völker gebändigt hat durch die Reinheit der ihm innewohnenden Moral und seinen Antrieb zur Menschenliebe. An der Nordischen Mythologie ward gezeigt, wie der subjective Charakter der Nordbewohner in ihr sich abspiegelt, und wie ihre Götter, in steter Verbindung mit dem Menschen, durchaus einig unter sich und gerüstet gegen die Verstandeslosigkeit bleiben; während eine Natursymbolik von tiefer Bedeutung in ihren Sagen enthalten ist. Sie sei auch als ein in allen ihren Gliedern begründetes und streng zusammenhängendes Drama, gleichsam die Kritik aller Mythologien. Das Nachlassen des Christenthums in seinem Kampfe gegen das Heidenthum begründete der Redner durch die Accommodation beider zu einander, und schloß mit dem erhebenden Hinweise auf das Ewige in dem Wandelbaren jeder Versinnlichung des Uebersinnlichen. — A.

Graudenz, 12. März. In vergangener Nacht ist ein Theil der Eisdecke um einige Schritte weiter gerückt, so daß dadurch am jenseitigen Ufer die bisherige Eisbahn ihren Stützpunkt verlor. Der Uebergang ist nur noch für Fußgänger und zwar bei Tage möglich. Postsachen werden mittelst Handschlittens befördert.

— Aus Thorn wird gemeldet, daß daselbst die Eisdecke noch fest liegt, indeß für Fuhrwerke bereits gesperrt ist. Fußgänger benutzen sie zwar noch, doch erwartet man beim Steigen des Stromes jeden Moment den Eisgang.

Königsberg, 13. März. Eine als Ehrenmann bekannte Persönlichkeit, der Landrath a. D. R., ist vor einigen Tagen wahnsinnig geworden; die Ursachen dieser traurigen Begebenheit sind nicht bekannt. Der Ausbruch der Krankheit erfolgte beim Theaterbesuch. Hier zündet er sich plötzlich eine Cigarre an und fängt trotz der Warnungen seiner Freunde und Bekannten an zu rauchen. Ein Polizeioffiziant citirt ihn zum Polizeipräsidenten, welcher Aufforderung er nach hartnäckigem Weigern endlich Folge leistet. Dieser erkennt seinen unzurechnungsfähigen Zustand und soll ihn persönlich nach Hause begleitet haben. Wollen wir seine baldige Genesung hoffen!

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für den Hrn. Musik-Director Friedr. Behr kam gestern die zweiactige komische Oper: „Die Schwestern von Prag“, welche sich bei allen älteren Theaterfreunden einer großen Beliebtheit zu erfreuen hat, zur Aufführung. In einer Zeit, wo die Ansprüche an das Theater bescheidener waren, als jetzt, und sich das Publikum bei seinen theatralischen Genüssen mehr der Harmlosigkeit hingab, mußte eine derartige Bühnenproduktion unzweifelhaft Glück machen. Im Libretto dieser Oper ist für einen muntern Gang der Handlung gesorgt, die handelnden Personen sind bunt durcheinander gewürfelt und an ausgelassenen Späßen fehlt es auch nicht. Die Musik ist leicht und gefällig, ohne dadurch in Flachheit zu verfallen; sie trägt sogar an verschiedenen Stellen der tieferen Empfindung entschieden Rechnung. — Die gestrige Darstellung der Oper auf unserer Bühne war eine recht gelungene. Die Mitwirkenden Hrn. Faß, Metz, Witt, Denkhausen, Frau Dill, Frl. Fels u. s. w. bewiesen alle viel Lust und Liebe zur Sache und der gute Humor, von dem sie erfüllt waren, hob die Leistungen ungemein, während auch das Zusammenspiel sich durch ein frisches und munteres Ineinandergreifen hervorthat. — In einem ganz besonders hohen Maße erregte Hr. Metz (Kakadu) die Lachlust des Publikums. Der Aufführung der Oper folgte eine von dem Herrn Benefizianten für großes Orchester componirte Ouverture, welche ein tüchtiges und ernstes künstlerisches Streben desselben an den Tag legt. Sodann sang Frau Hain-Schneidtinger aus Gefälligkeit für ihn zwei Piecen, nämlich: 1) Arie aus der Oper: „Die diebische Elster“ und 2) „Il baccio“, Walzer von Arditi. Die Virtuosität, mit der die Piecen vorgetragen wurden, erwarb der vortrefflichen Sängerin rauschenden Beifall. Den Schluß der Vorstellung machte der Schwank: „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer“. Frl. Ottmer tanzte in demselben „El Ole“ mit einer belustigenden Nachahmung der gefeierten spanischen Tänzerin. Hr. Metz ließ als Herr Meyer seine ganze vis comica glänzen und wurde von allen andern Mitwirkenden in seinem Spiel tapfer unterstützt.

Literarisches.

Characterbilder aus der Kunstgeschichte in chronologischer Folge von den ältesten Zeiten bis zur italienischen Kunstblüthe. Nach den Darstellungen der vorzüglichsten Kunstschriftsteller herausgegeben von A. W. Becker. (Mit 187 Holzschnitten.) Leipzig, Verlag von A. E. Seemann. 1862.

Unter der Menge von Büchern, welche Jahr aus, Jahr ein erscheinen, ist dieses Werk eine wahre Perle; aber es ist eine solche nicht etwa nur durch seine äußerst glänzende Ausstattung, durch welche es sich auf den ersten Anblick höchst vortheilhaft empfiehlt, sondern auch im vollkommensten Maße durch seinen Inhalt. Dieser hat den Zweck, dem Leser, der nicht tiefere Studien zu machen Gelegenheit gehabt, das geheimnißvolle Reich der Kunst zu erschließen und ihm das Verständnisse für deren ewige Erzeugnisse zu erleichtern. Zur sichern Erreichung dieses Zweckes wirken Wort und Bild auf gleiche Weise. Bei dem lebhaften Interesse, welches gegenwärtig in allen gebildeten Kreisen für die Erzeugnisse der Kunst erwacht ist, wird das Werk viele Freunde und Käufer finden und in keiner guten Hausbibliothek fehlen.

Vollständiges geographisch-topographisch-statistisches Orts-Lexicon von Deutschland, und zwar der gesammten deutschen Bundesstaaten, sowie der unter Oesterreichs und Preußens Botmäßigkeit stehenden nichtdeutschen Länder. Enthaltend: alle Städte, Flecken, Pfarr-, Kirch- und andere Dörfer, Ort- und Bauerschaften, Kirchspiele, Schlösser, Rittergüter, Vorwerke, Weiler, Hüttenwerke, Mühlen, Höfe, merkwürdige Ruinen, Kriegt, Einschichten, Einöden u. s. w. — Für Gerichts, Verwaltungs-, Polizei-, Post-, Eisenbahn- und Militärbehörden, Bibliotheken, Lehranstalten, so wie für Geistliche, Lehrer, Naturforscher, Kaufleute, Fabrikanten, Spediteure, Agenten, Gasthäuser, Reisende u. s. w. Von H. Rudolph, Herausgeber des Leipziger Meß-Adreßbuches und des deutschen Handels-Adreßbuches. Erste Lieferung. Leipzig, Albert Hoffmann. 1862.

Dieses Werk, das auf einen großen Umfang berechnet ist, ist gewiß eben so interessant wie nützlich, was schon sein weitgreifender Titel andeutet. Die vorliegende erste Lieferung zeigt von großer Gewissenhaftigkeit in der Behandlung der schwierigen Aufgabe, welche sich der Herausgeber gestellt, und wir können nur wünschen, daß das Unternehmen einen rüstigen Fortgang behalten möge. Da es in die Kategorie des Nützlichen gehört; so wird es allerdings durch sich selbst Bahn brechen und bedarf somit keiner weiteren Protection.

Vermischtes.

Berlin. Wie die „Ger. Ztg.“ berichtet, ist die Aufklärung über die Thäter des gegen den Grafen v. Blankensee verübten Diebstahls schneller erfolgt, als man bei dem bisherigen Benehmen der Verhafteten hatte glauben können. Der Untersuchungsrichter redete dem Pastor Schöppe so lange feierlich ins Gewissen bis er offen eingestand, daß sein Sohn die Werthpapiere zum Betrage von 95,000 Thlr. dem Grafen Blankensee entwendet und sie in einer mit schwarzer Wäsche gefüllten Kiste nach Baudach ins Vaterhaus gesendet, auch daß er, der Vater, aus Noth von den Papieren für 300 Thlr. verkauft habe. Er gab auch an, wo die entwendeten Papiere in seiner Wohnung versteckt seien, und ist der Kriminal-Kommissar Rockenstein sofort nach Baudach abgereist, um das gestohlene Gut in Empfang zu nehmen. Nachdem der Vater dies Geständniß abgelegt hatte, wurde der Sohn aus dem Gefängniß geholt. Obwohl in seiner Gegenwart der Vater wiederholt eingestand, so währte es doch geraume Zeit, bis auch der Sohn sich zu gleichem Geständniß bequemte. Schließlich hat er ein solches ausführlich abgelegt. Der Kriminal-Kommissar Rockenstein ist bereits von seiner Reise nach dem Pfarrhause zu Baudach zurückgekehrt und hat, bis auf 300 Thlr., die ganze dem Grafen Blankensee entwendete Summe im Bett versteckt vorgefunden. Die Papiere befinden sich bereits im gerichtlichen Verwahrsam.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 13. März 1862. Seit unserem letzten Bericht hat sich in der Lage des Getreidehandels wenig geändert. England erhält zwar nur schwache Zufuhren, doch genügen die starken Läger von fremdem Weizen und besonders von amerikanischem Mehl hinlänglich für seinen augenblicklichen Bedarf, und bei der sich nun bald wieder eröffnenden Schifffahrt werden neue Zufuhren von allen Seiten hinströmen; die Ansichten über den Gang der Preise in England sind nicht erfreulich, man erwartet dort eine weitere Erniedrigung von 5—6 Sch. pr. Ortr. — In Frankreich sind die inneren Märkte in den letzten Tagen etwas fester geworden und Preise sind um 2—3 Sgr. pr. Schffl. gestiegen; Paris aber bleibt noch immer flau und so lange die großen Mehlvorräthe noch nicht konsumirt sind, ist auf eine durchgreifende Besserung nicht zu rechnen. Man hofft, daß Frankreich noch Bedarf bis zur neuen Ernte haben wird, und glaubt, daß Preise dann einen Aufschwung erfahren werden; ob die neuen Zufuhren diesen Bedarf nicht auch ohne Steigerung befriedigen werden? — Holland bleibt trotz des kleinen Roggen-Lagers sehr ruhig. der Rhein, Westphalen, Norwegen und Dänemark werden viel Roggen brauchen, es werden aber sehr bedeutende Quantitäten von Polen und Rußland erwartet und noch immer wird Roggen pr. Juni—Juli-Lieferung von dorther ausgeboten. — Unsere Getreidepreise haben sich in den letzten Tagen etwas gedrückt; Weizen ist 1—2 Sgr., Roggen 1 Sgr. pr. Schffl. niedriger gegangen, Erbsen, Gerste und Hafer bleiben zu obigen Preisen vernachlässigt und ohne Begehr. Spiritus war auf 16 Thlr. herunter, ist jetzt zu $16\frac{1}{3}$ Thlr. leicht verkäuflich, auf Lieferung pr. April $16\frac{1}{2}$ zu bedingen. — Getreide Bestände waren am 1. d. M. 7820 Last Weizen — 3000 Last Roggen — 990 Last Gerste — 85 Last Hafer — 1050 Last Erbsen — 825 Last Rübsen.

Meteorologische Beobachtungen.

13	$5\frac{1}{2}$	338,33	+ 2,4	Oestl. still, hell u. schön.
14	8	340,09	— 0,4	N. frisch, dicker Nebel.
	12	340,64	— 0,3	do. mäßig do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 14. März.
Weizen, 45 Last, 130pfd. fl. 570, 128, 127pfd. fl. 550, 126pfd. fl. 540 pr. 83pfd.
Roggen, 35 Last, fl. 354—$361\frac{1}{2}$ pr. 125pfd.
Gerste, kl., 1 Last, 107.8pfd. fl. 225.
Hafer, $3\frac{1}{3}$ Last, 73pfd. fl. 174.

Berlin, 14. März. Weizen 65—82 Thlr.
Roggen 53—$\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 35—38 Thlr.
Hafer 23—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—57 Thlr.
Rüböl loco 13 Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr.
Spiritus $17\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 13. März. Weizen 85pfd. 72—78 Thlr.
Roggen $48\frac{1}{2}$—$49\frac{1}{2}$ Thlr.
Rüböl $13\frac{1}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $17\frac{1}{12}$ Thlr.

Königsberg, 13. März. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 35—45 Sgr., kl. 35—45 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.
Bromberg, 13. März. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 42—44 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus 16⅛ Thlr

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Amtsrath Kosmack a. Buglien. Kaufleute Thurn u. Ortmann a. Pforzheim, v. Amelunxen a. Roßlau, Sonnenberg a. Wien.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Boy a. Katzke. Gutsbesitzer Wendtland a. Mestin. Assekuranz-Inspector Seelmann a. Berlin. Kaufleute Jacobi u. Fickert a. Berlin, Bertuch a. Gotha und Marx a. Manchester.

Hotel de Berlin:

Förster Chotomski a. Warschau. Kaufleute Liebmann a. Hamburg, Kayser a. Leipzig, Schmidt a. Breslau u. Wagner a. Bremen.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer Cynski a. Tuckyns. Gutsbesitzer Riebold a. Marienwerder. Kaufleute Hübner a. Berlin, Berger a. Königsberg und Murbeck a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Deich-Inspector Schmidt a. Dirschau. Rentier Kubanowski a. Berlin. Forst-Candidat Bandow a. Grunewald. Kaufleute Hagedorn a. Magdeburg u. Siegmund a. Stettin. Lederfabrikant Alsleben a. Stolp. Fabrikant Riffler a. Minden.

Hotel d'Oliva:

Kaufleute Fischer a. Berlin, Wespe a. Hamburg u. Rosenfeld a. Magdeburg.

[Eingesandt.]

Warum läßt der Rathsuhrmacher in der jetzigen Passionszeit das Glockenspiel nicht Melodien von Passionsliedern spielen? Ueberhaupt verfährt derselbe viel zu willkürlich, denn häufig hört man das Glockenspiel Melodien spielen, die Niemand kennt und welche auch garnicht im Danziger Gesangbuche stehen. Das ist aber für Diejenigen, die sich dafür interessiren, sehr störend und entspricht auch durchaus nicht dem Zweck des Stifters. Bei dem verstorbenen Rathsuhrmacher Knaack ist so etwas nie vorgekommen; derselbe hielt sich strenge an die darüber bestehenden Bestimmungen; und ein aufmerksames Ohr wußte schon im Voraus, besonders bei festlichen Zeiten, welche Melodien den nächsten Sonntag gespielt wurden.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine Frau von einem Knaben entbunden.

Danzig, den 14. März 1862.

Gewerbeschul-Director Dr. **Grabo.**

Ein Hauslehrer,

der durch seinen Unterricht die Vorbereitung einiger Knaben für Tertia eines Gymnasiums schon erzielt hat, sucht eine Stelle. Gefällige Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre **F. R.** entgegen.

Soeben traf ein und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Hilfe für Haarleidende,

oder: Die endliche Befreiung vom Schinnenübel, Haarergrauen, kahlen Stellen und deren Begleiter, wie Schwindel, Migraine, leichtes Kopfschwitzen ꝛc. ꝛc. Der haarleidenden Menschheit übergeben von Dr. **Morny.** Altona, Verlagsbureau. — Preis 7 Sgr. 6 Pf.

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.

Gutskauf.

Es wird ein Gut bei einer Anzahlung von 20,000 bis 60,000 Thlr. zu kaufen gesucht und Verkäufer gebeten, ihre Adresse unter A. B. an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Besten Astrach. **Perl-Caviar** u. **Schotenkörner** erhielt neue Zusendung und empfiehlt

F. A. Durand,
Langgasse 54.

Concert,

gegeben von

Fräulein Jenny Meyer,

mit gütiger Unterstützung des Kgl. Musikdirectors Herrn Professor **Stern** aus Berlin, des **Rehfeldt**'schen Gesang-Vereins, des Herrn **L. Haupt** ꝛc.,

Dienstag, den 18. März, Abends 7 Uhr,

im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.

Billets à 1 Thlr. zum Saal, 20 Sgr. zum Balcon sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **Weber, Habermann** und **Ziemssen.**

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Capital der Gesellschaft: Gulden 5,500,000 (Thlr. 3,142,850 Pr. Crt.)
Reserve-Fonds " " Gulden 1,075,116 (Thlr. 614,352 " ")

Die Versicherungs-Gesellschaft „**Deutscher Phönix**" bringt hiermit zur Anzeige, daß sie Herrn **Casimir Weese** in **Danzig** zu ihrem Haupt-Agenten ernannt hat, nachdem Herr **Ad. Pischky** daselbst auf seinen Wunsch von der Haupt-Agentur zurückgetreten ist.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1862.

Der Verwaltungsrath: **M. Carl Freiherr v. Rothschild.**

Der Director des Deutschen Phönix: **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir hiermit die mir übertragene Haupt-Agentur angelegentlichst zu empfehlen.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen Feuerschaden zu **äusserst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die **Prämien** der Gesellschaft sind **fest,** so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Polize-Bedingungen den **Hypothekar-Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Danzig, den 8. Februar 1862.

Der Haupt-Agent des Deutschen Phönix.

Kasimir Weese,
Hundegasse No. 82.

Gelbe und blaue Lupinen, schwedischen, rothen und weißen Kleesamen, Thimotheum, Saat-Wicke, Lein und Hanfsaat, Buchweizen, Linsen, so wie schweren Saat-Hafer empfiehlt in gesunder frischer Waare die Handlung

Kohlenmarkt 28.

Pianino-Flügel in Tafelform

empfiehlt in großer Auswahl sowohl mit deutschem als englischem Mechanismus in Polisander-, Nußbaum- und Mahagoni-Fournierungen unter mehrjähriger Garantie.

Eugen A. Wiszniewski.
Brodbänkengasse 28.

Pettschafte mit 2 Buchstaben für **jeden Namen** passend, à 5, 7½ u. 10 Sgr., sowie Buchstaben und Zahlen zum Wäschezeichnen sind stets vorräthig bei

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Einen Posten **Stearinlichte** u. **Paraffinkerzen** haben billig abzugeben.

Roggatz & Co., Brodbänkengasse 10.

Ein kautionsfähiger Wirthschafts-Verwalter, der polnisch und deutsch spricht, sucht von Johanni ein Engagement. — Gefällige Adressen sub **P. 66** werden in der Exped. dieses Blattes erbeten.

Auf dem Dominium **Großendorf,** Stolper Kreises, stehen **3 schöne fette Ochsen** zum Verkauf.

Ein junger Oekonom sucht eine Stelle als zweiter Inspector Brodbänkengasse 5, 1 Tr.

Rothen und weißen Kleesaamen, Thymothee und sonstige Sämereien, so wie gelbe und blaue Lupinen, Saathafer ꝛc. offerirt **W. Wirthschaft,**

Gerbergasse No. 6.

Ein viersitziger moderner offener Wagen auf Federn und **1 Kastenwagen** auf Federn mit abzunehmendem Verdeck sind zu verkaufen Langefuhr 13.

In diesem Jahre wird der

Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden

am 2., 3. und 4. Juni c. hierselbst,

auf dem Platze zwischen dem Tragheimer u. Steindammer Thore,

neben der alten Reitbahn, vis-à-vis dem Tragheimer Kirchhofe, abgehalten werden.

Königsberg, den 7. Februar 1862.

Das Comité für den Pferdemarkt.

v. Bardeleben-Rinau. v. Gottberg-Wulfshöfen. v. d. Gröben-Rippen.

v. d. Gröben,
Rittmeister u. Eskadron-Chef im Königl. Ostpreuß. Kürassier-Rgt. No. 3.

v. Zander,
Major aggr. dem Königl. 1. Ostpreuß. Grenadier-Rgt. No. 1.

Berliner Börse vom 13. März 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr Freiwillige Anleihe	4½	101⅞	101⅜
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102	101½
do. v. 1856	4½	102	101½
do. v. 1853	4	100¾	100¼
Staats-Schuldscheine	3½	90¾	90¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	88½
do. do.	4	99	98½
Pommersche do.	3½	92	91½
Pommersche Pfandbriefe	4	100⅞	100⅜
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	98¾	98¼
do. neue do.	4	97¾	97¼
Westpreußische do.	3½	—	87¾
do. do.	4	—	98½
do. do. neue	4	98¼	97¾
Danziger Privatbank	4	100½	99½
Königsberger do.	4	97½	—
Magdeburger do.	4	88	87
Pommersche Rentenbriefe	4	99¾	99¼
Posensche do.	4	—	97½
Preußische do.	4	98¾	98¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	121½	120½
Oesterreich. Metalliques	5	51¾	—
do. National-Anleihe	5	61⅞	—
do. Prämien-Anleihe	4	66¾	65¼
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
do. Cert. L.-A.	5	—	94
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¼	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.